

# Von den Weinzierln an Donau und Isar

Die Weinbergsarbeit für die Grundherrn verrichteten meist leibeigene Lehensnehmer

Das die Römer den Wein an die Mosel mitgebracht haben, ist allgemein bekannt und nachgewiesen, aber an die Donau? Schriftlich bezeugt ist es nicht, aber doch ziemlich wahrscheinlich; denn der Regensburger Stadtteil Winzer, am nördlichsten Punkt der Donau gelegen, führt seinen Namen auf das lateinische „ad vinitores“ („bei den Weinbauern“) zurück – und für Kelheimwinzer und den Markt Winzer (Kreis Deggendorf) gilt etymologisch dasselbe. Alle drei Orte liegen am linken Ufer der bayerischen Donau und legen Zeugnis davon ab, dass an den sonnenbeschienenen Abhängen des Jura und der Ausläufer des Bayerischen Waldes wohl schon vor zweitausend Jahren Weinbau betrieben wurde.

Es gibt keine schriftlichen Quellen darüber, aber der Fund von römischen Rebmessern in der zivilen Vorstadt des Römerlagers „Castra Regina“ (gegenüber der Regenmündung in die Donau von Kaiser Marc Aurel 179 errichtet) ist ein Indiz dafür, dass die 6000 Mann der hier stationierten „3. Italischen Legion“ ihren Durst wohl auch mit selbst erzeugtem Wein von der Donau stillten. Die Rebmesser und andere Indizien – wie ein Weihstein für den römischen Weingott „Liber Pater“ – befinden sich im Regensburger Historischen Museum.

## Baierwein erstmals um 700 urkundlich erwähnt

Die erste schriftliche Erwähnung findet der Baierwein (der Wein Altbayerns) aber erst vor etwa 1300 Jahren, und zwar durch herzogliche Schenkungsurkunden. Regensburg-Winzer kann dabei als ältester Weinbauort Bayerns gelten; denn um 700 gründet Herzog Theodor das



Das Baierwein-Museum im alten Biethaus (von 1370) in Bach an der Donau dokumentiert seit 18 Jahren die Geschichte des Baierweins und...

Kloster St. Peter in Salzburg und stattet es mit zwei Tagwerk „Weinbergen nahe bei der Stadt Regensburg am Donauufer“ aus, wobei es sich nur um das Gebiet des heutigen Regensburger Stadtteils Winzer handeln kann. Die Geschichte des Frankenweins ist um 77 Jahre jünger und beginnt mit der Schenkung eines Weinbergs in Hammelburg an das Kloster Fulda durch Karl den Großen. Aus dem Güterverzeichnis des Klosters St. Peter geht außerdem hervor, dass ihm vom Herzog um 700 im Ort Kruckenberg „zwei Weingärten mit ihren Winzern“ geschenkt wurden.

Und 50 Jahre später wird durch eine Schenkungsurkunde Herzog Tassilo III. an das nämliche Kloster der Weinbau in Bach a. d. Donau erstmals dokumentiert. Weil hier die wohl zähesten Weinzierln zu Hause sind, können Bach und Kruckenberg heute, als einzige Weinorte an der bayerischen Donau, auf

eine seit dem 8. Jahrhundert ununterbrochene Weinbautradition zurückblicken, während die Regensburger Weinbautradition im 18. und 19. Jahrhundert zum Erliegen gekommen war.

Das Baierwein-Museum im alten Biethaus (von 1370) in Bach an der Donau dokumentiert seit 18 Jahren die Geschichte des Baierweins und feiert heuer den 400. Geburtstag seiner noch immer betriebsbereiten 1,9 Tonnen schweren und über neun Meter langen Baumpresse. Es steht während des Sommers an Sonntagnachmittagen allen Interessierten und unter der Woche für Besuchergruppen mit Führung (nach Anmeldung bei der Verwaltungsgemeinschaft Donaustauf) offen.

## Kein geschlossenes Anbaugebiet wie in Franken

Die Weinberge Altbayerns entlang der Donau und ihren Neben-



...feiert heuer den 400. Geburtstag seiner noch immer betriebsbereiten 1,9 Tonnen schweren und über neun Meter langen Baumpresse.

flüssen bildeten niemals ein zusammenhängendes Weinbaugebiet wie etwa in Franken, nur an der Donau von Kelheim bis hinunter nach Passau reihte sich Weinberg an Weinberg. Die Apianschen Landtafeln von 1568 belegen dies. Ansonsten finden sich die Weinorte Altbayerns wie auf die Landkarte hingestreut zwischen dem Inn und der Salzach im Osten, der Iller im Westen, den Alpen im Süden und Bayerischem und Oberpfälzer Wald im Norden.

Vom herzoglichen Historiographen und „Vater der bayerischen Geschichtsschreibung“ Johann Turmair wissen wir, dass der Wein in Bayern einst Volksgetränk war. 1530 schreibt Aventinus in seiner bayerischen Chronik: „der gemain man, so auf dem gä und land ... sitzt tag und nacht bei dem wein, schreit singt tanzt kart spilt“ (zitiert nach Rowley). Dementsprechend viel Wein ist im Lande produziert und überwiegend hier getrunken worden; denn wegen seiner vergleichsweise geringen Qualität wurde der Baierwein kaum exportiert.

## 300000 Liter Baierwein für die Landshuter Hochzeit

Die Stadt Regensburg bezog Ende des 15. Jahrhunderts aus der Herrschaft Stauff (Donaustauf) immerhin jährlich etwa 57000 Liter Wein, der Herzogshof in München anno 1630 50000 Liter. Um 1400 soll allein an 125 Orten in Niederbayern Wein angebaut worden sein. Bei der acht Tage dauernden Landshuter Hochzeit (1475) wurden etwa 350000 Liter Wein ausgeschenkt, davon 50000 Liter von den besseren Importweinen (wohl an die hohen Herrschaften) und 300000 Liter Baierwein (an das gemeine Volk).

Aber auch zu normalen Zeiten war der Verbrauch am Hof zu Landshut enorm. Seit 1380 ließ Herzog Friedrich zur Qualitätsverbesserung am Burgberg Burgunderreben pflanzen, und um 1583 besaß der Herzog am Hofberg, am Schüllerberg, beim Gaishof, in Achdorf und beim Bründl über 60 eigene Weingärten.

Schon im Jahr 1470 betrug der tägliche Verbrauch des Landshuter Hofes 531 Liter, was einem Jahresverbrauch von etwa 195000 Litern

entspricht. Um diese Mengen ordentlich lagern zu können, ließ Herzog Ludwig X. in den Jahren 1541/42 unter dem Burghof der Trausnitz einen riesigen Weinkeller anlegen, zu dem 54 Stufen hinunterführen und der in der Höhe 37, in der Breite 54 und in der Länge 121 Schuh (ca. 30 Meter) misst. In ihm befand sich das berühmte, 1554 aus Eichenholz gebaute „Landshuter Weinfass“, das mit seinem Fassungsvermögen von etwa 78000 Litern nur von dem noch berühmteren „Heidelberger Fass“ übertroffen wurde.

## Der Weiße Elbling heißt noch heute „Hierländer“

Angebaut wurde der Baierwein überwiegend als Weißer Elbling, der an der Donau so typisch war, dass er in Bach und Kruckenberg heute noch als „Hierländer“ bezeichnet wird. Allerdings reift er spät und war in früheren Zeiten oft so sauer, dass er dem Baierwein viel Hohn und Spott eintrug. Heute profitiert er vom Klimawandel und bringt es auch an der Donau zu beachtlichen Oechsle-Graden von 80 und mehr. Aber auch roten Baierwein gab es, wobei der vom Bogenberg besonders berühmt war.

Die Weinberge waren bis in die Neuzeit im Besitz von Klöstern, Bischöfen, Adligen und reichen Patriziern. Die Weinbergsarbeit verrichteten für sie meist leibeigene Lehensnehmer, die man in Bayern Weinzierln nennt. Der Endung „-zierl“ liegt dabei das ahd. Verb „zeran“ zugrunde, was so viel wie „zupfen“ oder „(ab)reißen“ bedeutet. Der erste namentlich bekannte baierische Weinzierl ist übrigens ein gewisser Kerhelm, der von Herzog Odilo mitsamt dem gestifteten Grundbesitz in Beutelsbach (Landkreis Passau) 748 an das neu gegründete Kloster Mondsee übergeben wurde. Die Berufsbezeichnung Weinzierl wurde im Laufe der Zeit zum Familiennamen, der vor allem im Bereich des Baierweins entlang der Donau vorkommt.

Die Tätigkeit des Weinzierls war im alten Bayern genau geregelt. Er hatte alle anfallenden Arbeiten, vom Düngen des Weinbergs mit meist von ihm selbst zu besorgendem und zu bezahlendem Mist, ...

Die Mediengruppe Landshuter Zeitung / Straubinger Tagblatt lädt Sie herzlich ein.



## KONZERT Dominikanerkirche, Landshut

15. Oktober 2015, 19.30 Uhr

### Wolfgang Amadeus Mozart

Konzert für Klarinette, A-Dur

### Anton Bruckner

Symphonie Nr. 9

Die Münchner Herbstakademie der Orchestergemeinschaft München-Andechs spielt unter der Leitung von Andreas Pascal Heinzmann.

Die Öffentlichkeit ist dazu recht herzlich eingeladen.  
Der Eintritt ist frei.



Veranstaltungsreihe der MEDIENGRUPPE  
Landshuter Zeitung / Straubinger Tagblatt